

Inklusive Hochschuldidaktik: Studierende coachen Lehrende

*Antrag für ein Seniorfellowship, Prof. Dr. Andrea Platte, Studiengangsleiterin
im Studiengang „BA Pädagogik der Kindheit und Familienbildung“*

Persönliche Motivation

„Inklusive Didaktik“ habe ich seit vielen Jahren zu meinem persönlichen Schwerpunkt in Lehre und Forschung entwickelt, dies zunächst in elfjähriger Tätigkeit als Lehrerin an verschiedenen Schulformen, daran anknüpfend seit dem Jahr 2000 in der Hochschulbildung u.a. durch meine Dissertation zum Thema „Didaktische Fundierung inklusiver Bildungsprozesse“ (2004). Dabei habe ich sowohl in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung (Universität zu Köln 2000-2004; Pädagogische Hochschule Heidelberg 2005-2006), als auch in der Kindheitspädagogik und in der Sozialen Arbeit (Hochschule Fulda 2007-2010, Fachhochschule Köln seit 2010) in den Bereichen Erziehungswissenschaften, Integrationspädagogik und Inklusive Bildung mit dem Schwerpunkt Inklusive Didaktik gelehrt.

Als Lehrende und seit 2012 Studiengangsleiterin des Studiengangs „Pädagogik der Kindheit und Familienbildung“, habe ich die Implementierung von „Inklusion“ im Studiengang vorangetrieben. Mit dem „Forum Inklusive Bildung“ habe ich studiengangsübergreifend in Kooperation mit externen Partnern ein hochschuldidaktisches Format entwickelt und etabliert, das ausgehend von Lehrveranstaltungen mit der Fachöffentlichkeit zu aktuellen Fragen der Inklusiven Bildung in den Austausch tritt. Dieses ist regional und auch im Feld der Inklusionsforscherinnen und Inklusionsforscher als einschlägiges Forum bekannt geworden, übernimmt die Rolle einer „Zukunftsschmiede“ und fördert damit deutlich Motivation und Engagement der Studierenden bezüglich Fragen der Inklusion. In diesem Rahmen wird regelmäßig in Kooperation mit der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft ein Methodenworkshop mit dem Index für Inklusion (Booth & Ainscow, 2011) angeboten. Ich selber habe über mehrere Jahre für die Stiftung Prozessbegleitungen in

Schulen und Kindertageseinrichtungen mit dem Index für Inklusion durchgeführt und lehre im Rahmen der Prozessbegleiterausbildung¹.

Zudem bin ich als Mitglied des Fachbeirats an der Herausgabe der 2. Auflage des Index für Inklusion in deutscher Sprache unter Leitung der Universität Halle (Prof. Dr. Andreas Hinz) beteiligt. Diese wird voraussichtlich im Februar 2015 als „Index für Inklusion in Bildungseinrichtungen“ erscheinen. Damit richtet sich der neue Index explizit auch an Hochschulen; da es hier bisher wenig Erfahrungen gibt, kann das beantragte Projekt auch in diesem Kontext eine Pilotaufgabe übernehmen. Ich lehre in der wissenschaftliche Weiterbildung „Strategien zur Inklusion“, die in diesem Jahr mit dem deutschen Weiterbildungspreis ausgezeichnet wurde.

Als Studiengangsleiterin möchte ich meine Studierenden auf eine zunehmend inklusive sozialpädagogische Praxis vorbereiten. Gleichzeitig ist es mir wichtig, dass Inklusion im Studiengang nicht nur theoretisch vermittelt, sondern auch praktisch gelehrt wird. Deshalb bewerbe ich mich um ein Fellowship, welches es mir ermöglicht, gemeinsam mit Studierenden als Expertinnen und Experten inklusive Lehr- und Prüfungsformate zu entwickeln, zu implementieren und auf andere Lehrformate, Module und Studiengänge zu übertragen. Für eine breitere Dissemination, für die Reflexion darüber, ob erprobte Formate tatsächlich auch übertragbar sind, ist der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen insbesondere auch über sozial- und geisteswissenschaftliche Fachkulturen hinaus unabdingbar. Das Fellowship würde es mir ermöglichen, neue Kontakte, beispielsweise zu Kolleginnen und Kollegen aus den MINT-Fächern zu knüpfen und die Übertragbarkeit meiner Idee zu diskutieren und weiter zu entwickeln.

Inklusive Bildung als bildungspolitische Leitidee

Das Recht auf Inklusive Bildung wird international in UNO-Papieren eingefordert (u.a. Salamanca-Resolution 1994, Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen 2009). Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) hat die Empfehlung „Eine Hochschule für Alle“ publiziert, um gemäß §2 Absatz 4 HRG (Hochschulrahmengesetz) zu gewährleisten, „dass behinderte Studierende in ihrem Studium nicht benachteiligt werden und die Angebote der Hochschule möglichst ohne fremde Hilfe in Anspruch

¹ <http://www.montag-stiftungen.de/jugend-und-gesellschaft/jugend-gesellschaft-projekte/index-fuer-inklusion/index-bildungsinitiative.html>

nehmen zu können“, mit dem darüber hinausgreifenden Ziel die „chancengleiche Teilhabe für alle Studierenden“ zu sichern. Inklusive Bildung wird häufig mit der Teilhabe von behinderten Menschen assoziiert, meint jedoch die Reflexion und den Abbau von Barrieren, Diskriminierung und Exklusion unterschiedlicher Gruppierungen (beispielsweise ausländische Studierende oder Studierende mit Pflege- oder Erziehungsverantwortung). Behinderung ist eine unter vielen möglichen Faktoren für die Benachteiligung im Bildungssystem.

Die Gestaltung eines inklusiven Bildungssystem wird nicht, wie es für Schulen verlangt wird, zur „Hochschule für Alle“ führen und die bevorstehenden Änderungen scheinen die Hochschulen nicht so vorrangig zu treffen, wie es in der öffentlichen Diskussion derzeit für das Schulsystem und auch für Kindertageseinrichtungen diskutiert wird. Gleichwohl sind auch hier Transformationen erforderlich, zumal tiefgreifende Veränderungsprozesse immer auch maßgeblich und richtungweisend von Hochschulen ausgehen müssen.

Die Fachhochschule Köln stellt sich dieser Notwendigkeit und formuliert im Hochschulentwicklungsplan:

Die Fachhochschule Köln versteht sich als weltoffene und tolerante Institution. Sie begreift die Vielfalt der Menschen als Bereicherung und lernt von der Individualität ihrer Angehörigen. Daher bietet sie allen die gleiche Chance, an Lehre und Forschung teilzuhaben (...) (Fachhochschule Köln 2011, S.6)

Die Programme zur hochschuldidaktischen Differenzierung, die Diversity-Konzepte und das Programm Profil² zählen zu den herausragenden Lehr- und Lernkonzepten innerhalb Deutschlands. Die Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften hat sich mit ihrem Aktionsleitfaden für eine Inklusive Fakultät mit einer differenzierten Begriffsdefinition und einem daran anknüpfenden Maßnahmenkatalog auf den Weg gemacht, inklusive Kulturen, Strukturen und Praktiken zu etablieren (Werner, Leitner, Platte, & Zinsmeister, 2014; Werner, Vogt, & Platte, 2014). Im reakkreditierten Studiengang BA Pädagogik der Kindheit und Familienbildung wird im Modulhandbuch Inklusion als grund- und querliegende Perspektive formuliert.

Für die gemeinsame Entwicklung einer inklusiven Didaktik von Studierenden und Lehrenden bietet der Studiengang „Pädagogik der Kindheit und Familienbildung“ hervorragende Voraussetzungen. Die Strukturen an Fakultät und Hochschule zur Umsetzung einer innovativen Hochschuldidaktik sind unterstützend. Das hier beantragte

Projekt macht sich die Entwicklung von Kriterien inklusiver Hochschuldidaktik zur Aufgabe.

Inklusive Didaktik

Bisher richtete sich Hochschule in ihrer Didaktik am „Normalstudenten“² aus, wie ihn Vedder (2011) beschreibt. Im Studiengang Pädagogik der Kindheit und Familienbildung ist der „Normalstudent“ eher die Ausnahme als die Regel: Fast 30 % der Studierenden sind hier über 30 Jahre alt und bringen häufig schon berufliche Vorerfahrung mit. Je älter die Studierenden sind, desto stärker sind sie auf eigene Erwerbstätigkeit zur Studienfinanzierung angewiesen und müssen Erwerbsarbeit und Studium vereinen (CHE-Consult 2012). 8% der Studierenden im Studiengang sind für die Erziehung von Kindern verantwortlich. Bemerkenswert ist der Anteil von ausländischen Studierenden: Fast 20% der Studierenden haben einen nicht-deutschen Pass, 69% dieser Studierenden haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben, das sind 12% aller Studierenden im Studiengang. Die häufigsten Herkunftssprachen sind Russisch, Türkisch und Polnisch. Der Großteil der Studierenden hat eine andere Hochschulzugangsberechtigung als das Abitur erworben (Werner, Leitner, Platte, & Zinsmeister, 2014).

Die am „Normalstudenten“ ausgerichtete Studienstruktur und Hochschuldidaktik verliert häufig gerade diese Studierenden aus dem Blick: So ist zum Beispiel das Zeitmanagement nicht unbedingt familiengerecht, Studierende mit Sehbehinderung werden bei der Erstellung der Seminarmaterialien nicht berücksichtigt, nicht alle Seminarräume sind rollstuhlgerecht, Studierende ohne ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache sind möglicherweise bei schriftlichen Prüfungsleistungen benachteiligt.

Die Gestaltung inklusiver Hochschuldidaktik bezieht sich auf alle Ebenen von Didaktik, auf methodische Entscheidungen, auf die Räumlichkeiten, auf Lehr- /Lernmaterialien, aber auch auf einen Diversity-Bias in der Lehre. Die Lehrevaluationen an der Hochschule geben zwar Hinweise auf Defizite in der Lehre, enthalten aber nur sehr wenig Anhaltspunkte dahingehend, wie Lehre aussehen müsste, damit Barrieren weitgehend abgebaut, Studierende in ihrem Studienverlauf möglichst nicht behindert werden, alle gleichermaßen profitieren und zudem ihr individuelles professionelles Profil entwickeln

² Allgemeine Hochschulreife, kein Migrationshintergrund, steht dem Studium Vollzeit zur Verfügung.

können. Hierzu möchte ich im Rahmen des Fellowship die Diversität der Studierenden genutzt und diese als Expertinnen und Experten für ihre Situation eingesetzt werden.

Obwohl die Bedeutung von Inklusion für die Hochschuldidaktik zunehmend erkannt wird (vgl. Zeitschrift für Inklusion-online, DHV), scheint die Hochschullandschaft bisher eher den Entwicklungen in den Praxisfeldern hinterherzuhinken, als Visionen, Handlungsstrategien oder gar Landeplätze zu entwickeln. Auf dem Weg in Richtung der bildungspolitischen Leitidee der Inklusion sind auch Hochschulen gefordert, sich als inklusive Bildungseinrichtungen zu entwickeln. Die Konzeptionierung einer inklusiven Hochschuldidaktik ist hier gefragt, denn ein erziehungs- oder sozialwissenschaftlicher Studiengang, der eine Expertise für inklusive Bildung versprechen kann, wird nicht nur die Absolventinnen und Absolventen angemessen auf ihre zukünftigen Arbeitsfelder vorbereiten, sondern auch Orientierung für andere Studiengänge und andere Hochschulen sein. Die Hochschule würde dann eine Vorbildrolle in Veränderungsprozessen „... nicht als Ort abstrakter Reflexion, sondern als in Bewegung begriffener Ort, der die keimhaften Zukunftsimpulse der Praxis verdichtet und in die Wirklichkeit hineinbringen hilft (...) als Geburtsort und ‚Landestation‘ für das ‚In-die-Welt-kommen des Neuen“ (Käufer&Scharmer 2004).

Beschreibung des Vorhabens „Studierende coachen Lehrende“

Ich beantragte das Fellowship mit dem Ziel Kriterien zu erarbeiten und zu erproben, die zur Realisierung inklusiver Hochschuldidaktik beitragen oder deren Voraussetzung sind. Übergreifendes Ziel ist es dabei, dass die Studierenden – neben der Aneignung von inklusionsrelevanten Inhalten – auch in der realen Gestaltung von Lehre die didaktische Umsetzung von inklusiven Studienformaten und Lehrveranstaltungen erleben sowie eine Sensibilität für die Identifizierung von Barrieren und Ideen für deren Überwindung durch eine inklusive Didaktik entwickeln. Dazu möchte ich ein Manual aus Kriterien für inklusive Hochschuldidaktik entwickeln, das Lehrenden Handlungssicherheit gibt und zugleich auf Ebene der Hochschule ein Beitrag zur Umsetzung des Beschlusses der Hochschulrektorenkonferenz „Eine Hochschule für alle“ ist.

Da es wenig Erfahrungen und kaum Vorbilder für inklusive Hochschuldidaktik gibt, müssen die Kriterien für eine solche zunächst entwickelt werden. Expertinnen und

Experten dafür sind die Studierenden selber – und zwar vorrangig diejenigen, die Benachteiligungen, Barrieren oder Behinderungen aus unterschiedlichen Gründen (s.o.) im Studienverlauf, in der Teilhabe an Lehrveranstaltungen oder im Absolvieren der Prüfungsleistungen erleben.

Inklusion provoziert und verlangt das Hinterfragen tradierter Normalitäts-vorstellungen. Dies wiederum bedarf der Wahrnehmung von und des Einblicks in möglichst unterschiedlicher Lebenswelten, Fähigkeiten, Interessen, um Perspektiven wechseln und individuelle Horizonte erweitern zu können. Die eingangs beschriebene Heterogenität im Studiengang bildet die optimale Voraussetzung, diese Fähigkeiten zu erwerben und im Austausch miteinander weiter zu entwickeln.

„Studierende coachen Lehrende“ soll dazu dienen, die Normalitätsvorstellungen in der Hochschuldidaktik in Frage zu stellen, indem Studierende als Expertinnen und Experten Lehrveranstaltungen im Kontext Inklusiver Didaktik reflektieren und konkrete Handlungsempfehlungen für die Seminargestaltung formulieren. Aus den Handlungsempfehlungen werde ich Kriterien für ein Manual „Inklusive Didaktik“ erarbeiten, welches zum einen in die Fakultät zurückgespeist und damit allen Lehrenden in allen Studiengängen zur Verfügung gestellt werden und zum anderen in den Maßnahmenkatalog des Aktionsleitfaden für eine inklusive Fakultät einfließen soll. Die Kriterienerstellung für eine Inklusive Didaktik werde ich dabei von zwei Seiten angehen. Einmal wird Benachteiligung in der Lehre zielgruppenorientiert (bspw. Studierende mit Kind oder Pflegeverantwortung, Transgender, Bildungsausländer) d.h. mit Blick auf vermutete Barrieren oder Benachteiligungen von betroffenen Expertinnen und Experten reflektiert und ausgewertet. Um unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen, soll die Gruppe der beteiligten Studierenden möglichst heterogen zusammengesetzt sein. Um zu gewährleisten, dass die Vielfalt der Perspektiven zum handlungsleitenden Konzept wird und um auch zielgruppenübergreifende Themen wie Flexibilität, Freiwilligkeit oder Partizipation herauszuarbeiten, wird von daher begleitend der Index für Inklusion (Booth/ Ainscow 2011; Boban/ Hinz 2003) in die Reflexion der Lehrveranstaltungen und in die Entwicklung von Handlungsempfehlungen einbezogen. Der Index für Inklusion erschien erstmals im Jahr 2000 in England als Instrument zur Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation von Schulen, wurde inzwischen in über 40 Sprachen übersetzt und wird in entsprechend vielen Ländern in unterschiedlichen Bildungseinrichtungen eingesetzt.

Anhand von Fragen aus dem Index für Inklusion wird die Reflexion dahingehend angeregt, inwiefern durch die didaktische Gestaltung Aussonderung und Benachteiligung vermieden und die Potentiale aller Studierenden gleichermaßen unterstützt werden können – im Sinne einer „didaktischen Fundierung inklusiver Bildungsprozesse“ (Platte 2005).

Für „Studierende coachen Lehrende“ möchte ich eine Gruppe von 8 Studierenden des Studiengangs Pädagogik der Kindheit und Familienbildung zu Coaches ausbilden, die die Lehrenden in Hinblick auf inklusive Didaktik beraten. Diese Gruppe soll die Heterogenität der Studierenden abbilden und aus Nicht-Muttersprachlern, Studierenden mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen, Transgender, Studierenden mit Pflege- sowie Erziehungsverantwortung, etc. bestehen. Die Studierenden erhalten für ihre Arbeit als Coach einen Tutorenvertrag.

Von Seiten der Lehrenden plane ich acht hauptamtlich Dozierende aus meinem Studiengang zu gewinnen, die mit den Coaches einen Coachingprozess durchlaufen und im Zuge dessen die eigenen Lehrveranstaltungen reflektieren und gemeinsam Ideen für ihre Lehrveranstaltungen sowie darüber hinaus allgemeine Kriterien für eine Inklusive Didaktik an der Fakultät entwickeln.

Das Projekt „Studierende coachen Lehrende“ besteht aus fünf Bausteinen (siehe Abbildung): In einem ersten Schritt werde ich einen Workshop durchführen, welcher dazu dient, die Studierenden als Coaches zu qualifizieren. Bestandteile der Workshops werden neben einer Einführung in das Projekt die Vermittlung von Coachinggrundlagen (Coachingmodelle, Methoden und Fragetechniken) sowie Feedbackregeln sein. Darüber hinaus lernen die Coaches den Index für Inklusion sowie ein Methodenrepertoire kennen, um anhand der Fragen Reflexionsprozesse anregen zu können.

Im zweiten Schritt lernen sich Coaches und Lehrende bei einer Kick-off-Veranstaltung kennen. Hier entwickeln die Teilnehmenden ihre Vorstellungen zu einer gemeinsamen Arbeitsbasis und konkretisieren nochmals die Projektziele. Zudem arbeiten die Teilnehmenden die Expertise der einzelnen Coaches im Hinblick auf deren Hauptfokus (Behinderung, Studieren mit Erziehungsverantwortung, etc., ausgewählte Dimensionen aus dem Index für Inklusion) heraus und entwickeln eine Beobachtungsmatrix für die Seminarhospitationen. Die Coachingteams werden gebildet. Dieser Arbeitsprozess wird

von mir moderiert werden, wobei ich bereits in diesem Schritt mit den Fragen des Index für Inklusion arbeiten werde.

In einem dritten Schritt werden die Coaches ausgewählte Veranstaltungen in den Modulen 3.1 (Lernwelten, Institutionen und Bildungsorte) und 3.2 (Didaktik) im Studiengang „Pädagogik der Kindheit und Familienbildung“ besuchen und mit Hilfe der Beobachtungsmatrix und des Index für Inklusion die Lehrveranstaltung, die Arbeitsmaterialien, den Raum, etc. im Hinblick auf Inklusiv Didaktik beobachten und reflektieren.

Im vierten Schritt treffen sich die Coaches mit den jeweiligen Dozierenden zu einer Coachingsitzung. Die Coaches geben den Lehrenden zunächst ein Feedback zu ihren Beobachtungen, woraufhin in einem Coachingprozess gemeinsam Ideen für eine inklusive Didaktik für die besuchte Lehrveranstaltung entwickelt und dokumentiert werden.

Über das Semester hinweg werden Schritt 3 und 4 wiederholt und sukzessive Kriterien für das Manual „Inklusive Didaktik“ entwickelt. Die Lehrenden erproben parallel die im Coaching entwickelten Ideen in ihren Lehrveranstaltungen, die wiederum durch die Beobachtungen und das Feedback der Coaches ausgewertet und reflektiert werden.

In diesem sich mehrmals wiederholenden Prozess werde ich mich mit den Coaches zwei Mal zu Supervisionssitzungen treffen, um sie im Coachingprozess zu begleiten und zu unterstützen sowie ihnen eine Plattform für den gegenseitigen Austausch zu bieten. Die Supervisionssitzungen dienen zudem der wiederholten Rollenklärung und -reflexion der Coaches.

Abschließend führe ich in Schritt fünf mit alle Teilnehmenden des Coachings, Coaches wie Lehrende, einen gemeinsamen Auswertungsworkshop durch, in dem zum einen die Erfahrungen ausgetauscht, zum anderen die jeweiligen Kriterien für das Manual „Inklusive Didaktik“ vorgestellt und in einem von mir moderierten Arbeitsprozess zusammengeführt werden.

Die Ergebnisse dieses Workshops werde ich dokumentieren und weiter ausarbeiten, um diese dann in Form eines Manuals „Inklusive Didaktik“ in die Fakultät zurückzuspeisen.

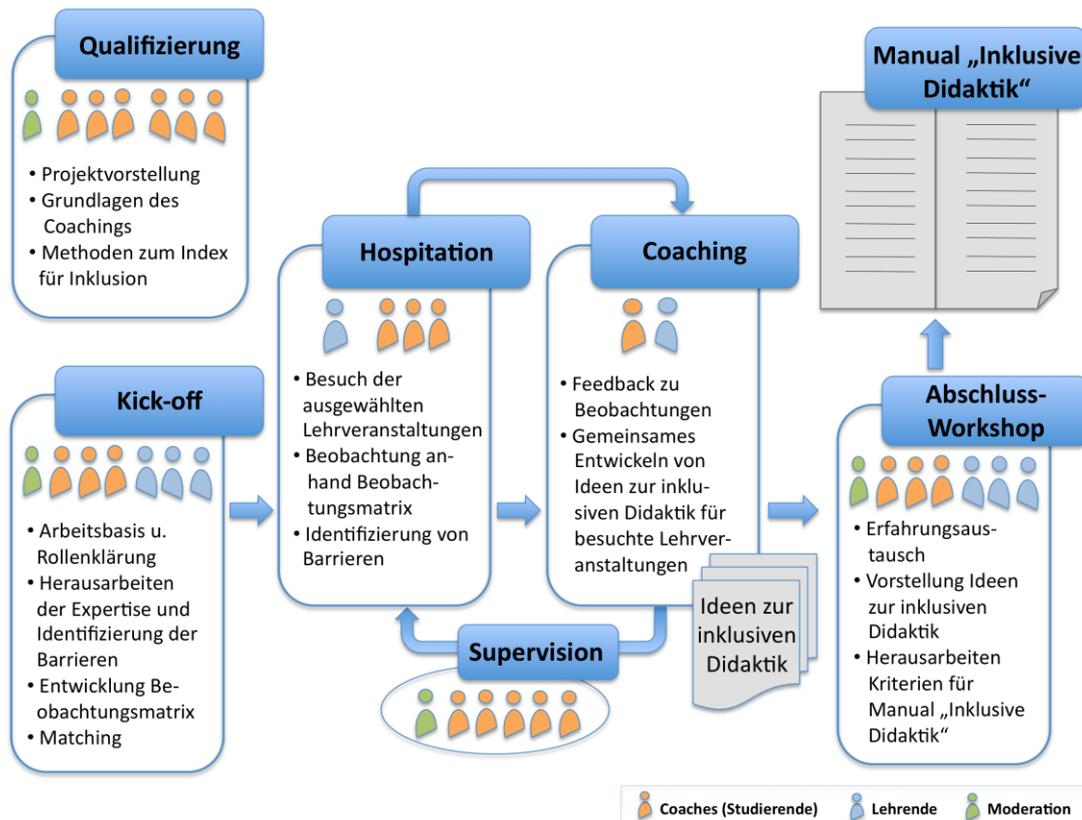


Abb. 1: Bausteine „Studierende coachen Lehrende“

Evaluation, Verstetigung & Übertragung

Den Lehrenden soll das Manual Handlungssicherheit in der Gestaltung inklusiver Lehrveranstaltungen geben. Nach Herausgabe des Manuals wird dieses an alle Lehrenden der Fakultät verteilt. Ich plane in diesem Schritt weitere Lehrende aus allen Studiengängen der Fakultät zu gewinnen, die das Manual über ein Semester in ihren Lehrveranstaltungen erproben möchten. Zu Semesterende wird der Erfolg des Manuals mit einem Fragebogen evaluiert. Auf Ebene der Studierenden verfolge ich mit dem Fellowship das Ziel, diese eine inklusive Didaktik erleben zu lassen, sie für Barrieren im Studium und für die spätere sozialpädagogische Praxis zu sensibilisieren und eigene Ideen für eine inklusive Didaktik zu entwickeln. Um dieses Ziel zu erreichen und anschließend zu evaluieren, wird das Manual ebenfalls an die Studierenden ausgegeben. Zudem wird der regelmäßig stattfindende Workshop zur Studiengangsevaluation um Fragen zur inklusiven Didaktik erweitert.

Das Manual versteht sich als work in progress, das durch die Rückmeldung von Studierenden und Lehrenden immer besser wird. Um diesen Rückfluss zu erhalten, kann die AG Inklusion der Fakultät genutzt werden, in der sich Studierende und Lehrende mehrmals im Semester treffen, um den Prozess hin zu einer inklusiven Fakultät voran zu treiben. Die AG Inklusion ist über die Lernplattform Ilias vernetzt, sodass das Feedback der Studierenden auch außerhalb der Treffen aufgenommen werden kann. Ich strebe auch an, die Ergebnisse des Projektes als Teil der Neuberufenschulung an der Fachhochschule Köln vorzuschlagen.

Die Ergebnisse aus „Studierende coachen Lehrende“ werden auf andere Studiengänge und Hochschule übertragbar sein. Ich strebe an, diese auf Fachtagungen und Zeitschriftenartikel allen interessierten Kolleginnen und Kollegen zugänglich zu machen.

Literatur

- Bundesministerium für Bildung und Forschung. (2010): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik 2009. 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem. Bonn/Berlin.
- Boban, Ines; Hinz, Andreas (Hrsg.) (2003): Index für Inklusion – Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln. Halle/Saale.
- Booth, Tony/Ainscow, Mel (2011): Index for Inclusion – Developing Learning and Participation in Schools. Third Edition Substantly Revised and Expanded. Bristol: CSIE.
- CHE-Consult (2012): Diversity Report. Der Gesamtbericht. Abgerufen am 22. Januar 2013 von CHE Consult: http://www.che-consult.de/downloads/CHE_Diversity_Report_Gesamtbericht.pdf
- HRK Hochschulrektorenkonferenz (2009): „Eine Hochschule für Alle“ – Empfehlung der 6. Mitgliederversammlung am 21.4.2009 zum Studium mit Behinderung/chronischer Krankheit, Bonn 2009, S. 3. Online abrufbar unter: http://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/Entschliessung_HS_Alle.pdf.
- Käufer, Katrin/Scharmer, Claus Otto (2000): Universität als Schauplatz für den unternehmenden Menschen. Hochschule als Landstationen für das In-die-Welt-Kommen des Neuen. In: Laske, S. /Scheytt, T. /Meister-Scheytt, T. /Scharmer, Claus Otto (Hrsg.): Universität im 21. Jahrhundert. Zur Interdependenz von Begriff und Organisation von Wissenschaft. Mering, S. 109-134.
- Platte, Andrea (2005): Schulische Lebens- und Lernwelten gestalten. Didaktische Fundierung inklusiver Bildungsprozesse. Münster.
- Vedder, Günther (2011). Diversitätsmanagement an Deutschen Hochschulen. Vortrag bei der Hochschulrektorenkonferenz am 01.06.2011. Abgerufen am 20. 02 2013 von http://www.hrk-nexus.de/uploads/media/Tagung-nexus-Diversitaet-Vedder_03.pdf
- Werner, Melanie/Leitner, Sigrid / Platte, Andrea / Zinsmeister, Julia (2014): Aktionsleitfaden für eine Inklusive Fakultät. Köln: Fachhochschule.

Werner, Melanie, Vogt, Stefanie & Platte, Andrea (2014). Auf dem Weg zu einer inklusiven Fakultät.
Abgerufen am 08.07.2014. 7 2014 von Zeitschrift für Inklusion-online.net:
<http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/217/218>